

Hochstadelnordwand 1997

Osttiroler Bote 1997



Andreas Holzer (geb. 1966) auf der Teplitzerspitze (Lienzer Dolomiten).

Fast blind durch die Hochstadel-Nordwand

Herausragende Leistung des schwerst sehbehinderten 31jährigen Masseurs Andreas Holzer aus Lienz. In Begleitung von zwei Bergkameraden schaffte er ein lange angestrebtes Ziel: Die Besteigung der Hochstadel-Nordwand.

Der von Geburt an schwerst sehbehinderte Masseur ist ein fröhlicher, positiv eingestellter und vielseitiger Mann. Mit den ca. 4 % Sehkraft seiner Augen kann er nur eine Hell-Dunkel-Wahrnehmung empfinden. Dennoch ist er ein Bergsteiger, und man höre und staune, auch ein passabler Kletterer. Er meisterte in den Lienzer Dolomiten mit guten Kletterkameraden schon Felsbegehungen bis zum oberen fünften Schwierigkeitsgrad. Etwas leichtere Klettereien bewältigt er sogar im Vorstieg.

Derartige Leistungen sind

wahrscheinlich deshalb möglich, daß seine übrigen Sinne für einen Sehenden ungeahnte Möglichkeiten eröffnen. Von der ungeheuren Willenskraft und dem starken Idealismus dieses Menschen können die meisten Leute nur träumen.

Die Hochstadel-Nordwand war schon lange ein angestrebtes Ziel für Andreas. Ein Onkel von ihm ist im Jahre 1963 als 17jähriger in dieser Wand von einer Lawine mitgerissen und zerschmettert worden. Die große Länge dieser Kletterföhre, diese Nordwand ist mit ca. 1.300 m die dritthöchste in

den Ostalpen, war ein gewisser Unsicherheitsfaktor. Andreas braucht bei Klettereien durch stetiges Suchen von Griffen und Tritten ja mindestens die doppelte Energie wie ein Sehender.

Am 16. August gelang dem Sehbehinderten in fast normaler Zeit von 5 ½ Stunden der Durchstieg. Die zwei begleitenden älteren Bergkameraden hatten dabei wenig beizutragen. Sepp Klocker, der den Normalweg durch die Wand, der Schwierigkeiten bis zum dritten Grad aufweist, wie seine Hosentasche kennt, ging am

Seil voraus. Hauptsächlich war das Seil für den blinden Kletterer ja nur ein Richtungsweiser. Bis auf zwei bis drei schwierigere Seillängen, wo gesichert wurde, ging diese Zweier-Seilschaft meist gleichzeitig. Was das bedeutet, ist wohl jedem etwas erfahrenen Alpinisten klar.

Gottfried Ploner kletterte seilfrei meist im Bereich des Blinden, um ihm gelegentlich Hinweise über etwaige Gefahren, Routenbesonderheiten und dergleichen zu geben.

Zufrieden und müde standen dann alle drei um Punkt 12 Uhr am Gipfel des Hochstadels. Beim Abstieg zum Hochstadelhaus kamen dann auch noch die Eltern des Blinden entgegen. Sie waren wohl am glücklichsten, ihren Sohn gesund und munter empfangen zu können.



Seit Jahren klettert Andreas mit seinen Bergkameraden.